

wald Kränzbau, zunächst Dypenweiler und Steig-acker, Reviers Reichenberg werden

Mittwoch den 6. Februar d. J. folgende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft

- 1 1/2 Klafter eichene Scheiter,
- 1 1/2 — — — Prügel,
- 100 Stüd — — — Wellen,
- 1 1/2 Klafter buchene Scheiter,
- 15 — — — Prügel,
- 3,028 Stüd — — — Wellen,
- 1 1/2 Klafter birchene Scheiter,
- 3 — — — Prügel,
- 225 Stüd — — — Wellen.

Der Verkauf dieses Holzes ist auf Det und Stelle und beginnt Morgens 9 Uhr, wovon die Kaufsliebhaber mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß auch hier wieder die bekannten gewöhnlichen Kaufsbedingungen stattfinden.

Den 19. Januar 1839. L. Forstamt, v. Besserer.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Weiffach werden

Mittwoch, Donnerstag und Freitag den 13. 14. und 15. Februar in den Kronwaldschlägen Dörsenhau und Thänis-Klinge ohnweit Waldenweiler

360 Alstr. tannen Holz im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht. Es werden die Kaufslustigen mit dem Bemerken hiervon in Kenntniß gesetzt, daß hierbei die gewöhnlichen Kaufsbedingungen statt finden und daß der Anfang am Mittwoch den 13. Februar im Dörsenhau ist.

Die Verkäufe selbst beginnen jeden Tag Morgens 9 Uhr auf Det und Stelle. Reichenberg den 19. Januar 1839.

L. Forstamt, v. Besserer.

Privat-Anzeigen,

Verkäufe, Verleihungen und Vermietungen u.

Badnang. [Ball-Anzeige.] Bis Freitag den 1. Februar gebe ich einen Ball für Honoratioren mit gut besetzter Trompeter-Musik. Entrée für Herrn 48 kr. — Wozu höflichst einladet J. Köhle zum Schwanen.

Sulzbach. [Ball-Anzeige.] Am Freitag den 6. Februar ist bei dem Unterzeichneten ein Honoratioren-Ball mit guter Musik, wozu hiemit unter Zusicherung guter und billiger Bedienung ergebenst einladet

G. Kuenzlen, zum Löwen.

Badnang. Allen werthen Freunden und Bekannten, bei denen wir nicht mehr Abschied nehmen konnten, rufen wir noch ein herzliches Lebenswohl zu und empfehlen uns der fernern Freundschaft.

Bayhinger, Apotheker, und dessen Gattin: Karoline, geb. Frank.

Spiegelberg. Im Pfarrhaus daselbst werden verkauft:

2 Kimer Weißwein 1834r, 1—2 Kimer Weißtracher 1837r Wein, 1—2 Kimer Most, ein gusseiserner Waschkessel, ca. 3 Immentend, ein Kanonenofen von 170 Pfund sammt Rohr. Pfarrer Wagmann.

Badnang. [Geld-Offert.] Der Unterzeichnete hat von seinen Teuchtschen Pflegshofen 900 fl. im Ganzen oder theilweise gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. Oberamtspfleger Reichenberg.

Dypenweiler. Der Unterzeichnete hat, auf einer Pflegschaft 50 fl. gegen Sicherheit auszuleihen. Ludwig Lutz.

M a r g o t.

Novellenfragment von E. Herlossohn

Fortsetzung.

Vor der Hede lag eine Gestalt, von welcher jener Wehrus gekommen. Der andbrechende Morgen ließ einen französischen Lanzeroffizier erkennen. Er hatte das bleiche, blutige Haupt an die dürren Reiser der Einzäunung gelehnt; auch aus seiner Brust drang ein Blutquell. — Margot näherte sich ihm bebend. „Landsmann,“ sagte sie, „kann ich helfen?“

Er schlug die schwarzen Augen auf, ihr matten Blick schien Margot kaum zu erkennen. „Um Gottes Willen nur ein Glas Wasser,“ wimmerte er.

„Ermannen Sie sich, Oberst!“ sagte Margot und kniete bei dem Verwundeten nieder. „Dies ist meines Vaters Haus — nur wenige Schritte fern. Sie sind unter Franzosen. — Versuchen Sie sich zu erheben; ich rufe Sie. Sie sollen Schutz und Pflege finden. Bertrauen Sie mir.“

Der Offizier reichte ihr die rechte Hand; die linke schien gelähmt; die Nothwendigkeit gab dem schwachen Mädchen Kraft; sie umschlang mit der Linken seinen Leib und richtete ihn sorgsam auf. Gestützt auf sie schwankte er in das Haus. — Margot setzte ihn sanft in das Sopha. Er gab ihm Wasser mit Wein vermischt; sie reinigte seine Stirne, in der eine tiefe Wunde klaffte, vom Blute. Sie fragte zart, liebevoll, ängstlich nach seinen Befehlen. Er vermochte nur sanft ihre Hand zu drücken und Dank zu flammeln; sein schwarzes Auge ruhte mit unendlicher Behmuth auf ihr. Er deutete auf den Blutstrom, der aus seiner Brust quoll. Margot tauchte ein Tuch in Wasser und legte es auf die Wunde. Dies schenkte ihm Linderung zu gewähren. Immer noch prüfte sie brennender Duss und Fieberfrost schüttelte seine Glieder. — Margot verwünschte den Moment, wo sie allein, wo kein Anderer ihr hilfreiche Hand leisten konnte.

„Wo bin ich?“ fragte endlich der Offizier. „In St. Bernardin,“ versetzte Margot. „Weit von dem Orte des Ueberfalls?“ — „Tausend Schritte östlich der Aube.“

„Und die Feinde, die Kosaken?“

„Fern, gewiß fern; man hört kein Geschrei, keinen Pistolenknall mehr.“

„Aber sie werden wieder kommen,“ fuhr der Offizier mit Anstrengung fort; — „sie suchen mich suchend im Gebüsch. Sie wollen ihre Beute; ich bin ihnen entgangen. Es wird Tag, die Blutspuren hieher müssen mich verrathen. Die Barbaren werden kommen und dann — ich muß so und so sterben, — dann wehe dir, armes Kind: sie werden auch dich tödten, mißhandeln. Verbirg mich.“

„Sie sind hier sicher, gnädiger Herr,“ tröstete Margot; — „die wenigen Feinde wagen sich wohl nicht ins Dorf. Sie sind auch schon weiter gezogen in die Gegend nach Diziers zu. Zudem

müssen die Nachbarn kommen; wir wollen Sie schützen, gnädiger Herr.“

„Nein, nein!“ widersprach der Offizier, „ich kenne die Barbaren. Sie brennen Euch das Dorf nieder. Verbirg mich im Stalle oder in der Scheune, im Keller, wo du willst, liebes Kind. Sterben muß ich doch. Nur nicht hier sollen sie mich finden — sie würden auch dich tödten, dich, meinen Engel, weil du mich beherbergt.“

„Wie Sie befehlen, gnädiger Herr,“ versetzte Margot, „aber ich werde nicht von Ihnen weichen, ich werde Sie schützen mit diesem Säbel bis zu meinem letzten Athemzuge!“

Der Verwundete schüttelte verneinend das Haupt. „Ich bin so verloren; nicht gerne fürb' ich von der grausamen, feigen Feinde Hand; aber du sollst nicht leiden. Ich beschwöre dich — fort — fort von hier.“

Er suchte sich aufzuraffen. Da ertönten seine Hintenschüsse. „Hörst du?“ sagte der Offizier, „sie kommen, sie suchen mich. O, hätt' ich nur noch Kraft in diesem Arme; ich wollte den Rest meines Lebens theuer verkaufen. Aber nicht wahrlos von der Hand der Banditen sterben. Ich beschwöre dich — bring mich fort von hier. — Doch noch Eins, mein gutes Kind: hier meine Börse; sie ist dein, verbirg sie und diese Brieftasche,“ er zog mühsam ein Portfeuille hervor, öffnete es und schrieb mit zitternder Hand einige Zeilen hinein. „Wie ist dein Name?“

„Margot Bleaume.“

„Margot Bleaume in St. Bernardin. Gut!“ Er verzeichnete den Namen; diese Brieftasche verwahre wohl, und wenn es Frieden ist, sende sie nach Paris an meinen Bruder Alfred, den Comte von Serrier, — und sage ihm: ich hätte sein Gedacht in der Todesstunde mit treuer Liebe, und auch Arabellas. — Doch fort — fort; die Hölle hunde rücken immer näher. Komm!“

Margot warf Börse und Portfeuille unter das Sopha, half dem Offizier sich emporrichten, und führte ihn durch die entgegengesetzte Thüre über den Hof nach der Scheune. Hier bettete sie ihn an der Wand auf Stroh, legte mehrere Bretter schieb über ihn, warf auf diese volle Getreidegarben, so daß er, ohne gesehen zu werden, doch frei athmen und sich regen konnte.

Am Ende des Dorfes herab hörte man jetzt das Hurrah der Kosaken und den Knall ihrer Pistolen.

„Seid ruhig, Herr!“ sagte Margot, die sich plötzlich wie von Heldenmuth ergriffen fühlte, „ich muß jetzt fort, Eure Schätze sicher zu verbergen und Euch und, will es Gott, dieß Haus zu retten!“

Sie slog nach der Wohnstube zurück — verbarg indem sie eine praktikable Diele erhob, Portfeuille und Börse in einem tiefen Loch unter dem Fußboden, schob den Riegel vor die Eingangsthüre verrammelte sie mit Stühlen und Tischen und krieg in das erste Geschloß hinauf. Hier im Mittelzimmer befanden sich geladene Gewehre, diese riß Margot von der Wand und legte sie ins Fenster. Der Drang der Umstände hatte das schöne, zarte Mädchen plötzlich zur Heldin umgewandelt.

Sie öffnete die Falusten in der mittelsten Ranken- und blickte dem Feinde trotzig und todesmuthig entgegen. Ein Trupp von vier Kosaken sprengte gegen das Haus. „Aufgemacht, aufgemacht!“ brüllten sie in gebrochenem Französisch, „gebt Wein — Wein! bougre!“

Zwei davon setzten mit ihren kleinen Kössen über die Hecke und versuchten durch Thüre und Fenster einzudringen. Aber die Pforte widerstand ihrer Anstrengung; und die Fenster waren vergittert.

Margot geriebt außer sich, sie richtete einen Flintenlauf nach einem der zurückgebliebenen Kosaken, einem graubärtigen Greise und rief mit wührender Stimme hinab: „Hier ist kein Wein zu haben, hier bin nur ich und mein kranker Vater. Wer sich naht, den schieße ich nieder.“

Fortf. folgt.

B e r m i s c h t e s.

Badnang, den 29. Januar.

Vor einigen Tagen fiel in unserer Gegend ein solcher Schnee, daß man versichert, seit 1827 keinen tiefern gehabt zu haben. In den hochgelegenen Theilen des Oberamts, wie Althütte, Schöllhütte &c. liegt der Schnee 3 Fuß und an Stellen, wo er durch den Wind zusammengejagt wurde 7—8 Fuß hoch. Zudem kommt noch, die seit

3 Tagen so strenge Kälte, die bereits schon zwei Unglücksfälle nach sich gezogen hat. Am Samstag Abends erfror nämlich der Bauer Kunz von Eugenberg, welcher von Binnenden aus dahin zurückkehren wollte, auf dem Wege gegen Kellersberg hin, und Bauer Fritsch von Westermurr auf dem Wege von Frauenwiesenhofen nach Schloßhof.

Aus Schlesien den 11. Jan. So oft auch von dem Kohlendunst gewarnt wurde, so oft findet man Anlaß, die Warnung zu wiederholen. Am 6. d. ist in GroßRimsdorf (Koseler Kr.) die ganze Familie eines Freibauers erstickt; die Eheleute (die Frau hochschwanger,) vier Kinder und zwei Mägde wurden des Todes Opfer. (Eine ähnliche Warnung ergeht aus Prag, wo am 10. dieß durch unvorsichtiges Absperrn des Rauchrohrs an einem Heiz-Sparofen, der Kohlendunst in das Zimmer drang, durch welche Unachtsamkeit eine Mutter sammt ihrer vierjährigen Tochter erstickten, der Mann der Ersteren aber nur nach Anwendung schleuniger ärztlicher Hülfe ins Leben gebracht werden konnte.)

Im Kanton Aargau soll ein dreizehnjähriger Knabe bei den Stürmen der letzten Tage auf dem Heimwege aus der Schule von einem Windstoße ergriffen, und mehrere tausend Schritte weit über Schluchten und Tiefen getragen worden seyn.

Drei Amerikanische Paketboote ersten Ranges, zwei reich befrachtete Ostindienfahrer und ein Auswandererschiff giengen während der Stürme am Dreikönigsfest und an den folgenden Tagen bei Liverpool zu Grunde, dazu gegen 200 Menschenleben und einer Ladung im Werth von 1 Mill. Pf. St. — Auch das Londoner Schiff Protector, mit Truppen an Bord, war am 20. Oktober an den Ganges-Mündungen zu Grunde gegangen. Bloß 2 Personen retteten sich, die andern sind umgekommen. Schw. Merk.

Vom Neckar. Die Nacht vom 19. auf den 20. d. brachte uns bei furchtbarem Sturme eine solche Masse von Schnee, daß er sich auf den Höhen des Odenwaldes an verschiedenen Stellen zu 8 Fuß anhäufte. — Der Heidelberg-Bürzburger Eilwagen mußte 3mal von den in der Nähe liegenden Gemeinden herausgegraben werden, und es mußten 8 Gemeinden aufgeboten werden, um es möglich zu machen, daß er eine Wegstrecke von 4 Stunden in 10 zurücklegen konnte.

Nur durch das ausgezeichnet besonnene Benehmen des Condukteurs Erhard wurde verhütet, daß auf dieser Fahrt kein weiteres Unglück entstand.

Murrthal



den 1. Februar.

B o t t e.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Badnang und Umgegend.

Geb. Oberhard II. der Jüngere, 1. Febr. 1827. Berg-Oberhard, (ein Sohn Carl Ulrichs, des Bielgeliebten) ward, nach überkauften Kindheit und Schuljahre, an den Hof Herzog Carl von Württemberg, nach König Ludwig in Frankreich geschickt, um in allen sächsischen Gärten, ritzeischen Übungen und üblichen Tugenden wohl erzogen zu werden: wo er sich aber französische Lebensart angeeignet, und dabei die fremden Sitten schädlich worden. Im Jahr 1833 folgte er dem vorzüglich Fürsten Koch in der Regierung; 3 Jahre später mußte der Nichtvielgeübte zu seinem Schwager Pfalzgraf Philipp nach Heilbronn ziehen. Er starb in dem Schlosse Lindenfels auf dem Odenwald 1834. Keiten, Kurzweil und Turnieren ging ihm über Regieren; und bei Festlichkeiten, Banqueten und Tagen ward er lieber, als bei Landtagen.

Amliche Bekanntmachungen, Aufforderungen, Verkäufe, Aktords-Verhandlungen und Verleihungen &c.

Backnang. Für diejenige arme Leute, welche kein Holz haben, wird von heute an ein Zimmer auf dem Rathhaus geheizt werden, wohin sie mit ihrem Geschäft kommen dürfen, nicht weniger ist auch dafür gesorgt, daß arme Weiber, Haut zum Spinnen dort erhalten können, wenn es ihnen daran zu thun ist, gut zu spinnen. Für Bürger, welche arm und nicht arbeitsfähig sind, kann gleichfalls für Beschäftigung bei der Stadt gesorgt werden. **Stadt-Schultheißenamt.**

Doppnweiler, Oberamts-Badnang, (Wid. Verkauf.) Aus der Verlassenschaft der Einhornwirth Feuchel'schen Ehefrau in Doppnweiler, sind:

Montag den 4. Februar dieses Jahrs
Mittags 2 Uhr
im Einhorn daselbst 2 Kühe, 5 Rinder, 1 Stier, 1 Schwein, 10 Schafweiden, an die Meistbietenden zu verkaufen. 7 Uhr früh im Rathhaus.

den gegen seine Verjährung im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu man die Liebhaber hienüt einladet. Den 29. Januar 1839.

Waisengericht Doppnweiler.
Vdt. Gerichtsastor zu Badnang
Kädelin.
Aus der Verlassenschaft der Einhornwirth Feuchel'schen Ehefrau in Doppnweiler, ist zum Verkauf ausgesetzt:

1) Das 3stöckige Wirthschafts-Gebäude, im Einhorn, mit bürgerlicher Gerechtigkeith, im Jahr 1806 neu erbaut und 66' lang und 40' breit. Dasselbe liegt mitten in dem etwas über 700' hohen starken Pfarrorte, in welches übrigens sehr viel zum Theil nicht unbedeutende Weiler und Gärten, die sehr frequenten Straße nach Stuttgart, Ludwigsburg und Hall und enthält:
a) im Erdgeschoß einen gewölbten Keller von 40' Länge und 25' Breite und einen kleinen Erdbirnen-Keller;